

Aus den unscheinbaren Fasern oder Bastzellen des Stengels hat er Kleidungsstoffe bereitet, und aus den kleinen Körnern der Kapseln ein Del erzeugt, welches bei vielen Fabrikationen und selbst als Arznei mit großem Nutzen verwendet wird. — Schon im grauen Alterthum kannte man den Anbau und die Benützung des Flachses; denn wir lesen ja im zweiten Buche Moses, daß der Hagel Flach und Gerste vertilgte, als Moses bei Pharao vergeblich sich bemüht hatte, die Bewilligung zur Auswanderung der Israeliten zu erlangen. Die ägyptischen Mumien sind in Linnen gehüllt, die Priester der Jsis kleideten sich in Linnen, die Römer bereiteten aus dem Flachse Linnen und Schiffssegel u. s. w. Erst als im 16. Jahrhunderte der industrielle Mensch die herrlichen Eigenschaften der Baumwolle kennen lernte, verlor die Flachspflanze an Zuspruch, denn man verfertigte aus der Baumwolle weit wolfeilere, wenn auch weniger haltbare Kleidungsstoffe.

Doch nicht allein die reinen Fasern des Flachses benützt die sparsame Industrie, selbst die bei der Bearbeitung des Flachses sich ergebenden Abfälle werden als Düngungsmittel verwendet, oder auch als Bindemittel dem Lehm beigemischt.

Die Industrie sammelt sogar die Lumpen des Bettlers, gibt sie in die Hand des Papierfabrikanten, in dessen Werkstätte sie so langen Verwandlungen unterliegen, bis sie als milchweißes Papier die Kunde in der Welt wieder antreten und mit der veränderten Gestalt auch eine neue Bestimmung erhalten. Doch, diese Bestimmung erhalten bloß die feinen Lumpen; die groben und wollenen dagegen benützt der Fabrikant als Dünger auf seine Aecker, oder er läßt die wollenen Lumpen auf der von Karl Thoma in Kriegstetten bei Solothurn erfundenen Maschine wieder abhaspeln, um sie als neue Wolle an den Tuchfabrikanten zu verkaufen.

Wer würde glauben, daß manches schöne neue Kleid, vielleicht sogar eine herrliche Wolldecke aus wiederaufgehaspelten alten Lumpen hervorgegangen sei? — Wie manches alte Kleid hat uns schon hoch erfreut, das früher den Leib des Bettlers spärlich deckte! Selbst das, was von den wollenen Abfällen zum Gespinnst nicht mehr taugt, findet noch bei der Fabrikation der Pappe, der Tuchtapeten, des Filztuches oder auch des Berlinerblaus seine Verwendung.

Die sparsame Industrie weiß recht gut, daß im Papierschnitzel Großen, ja Thaler stecken. Sie zerstampft die Papierschnitte, tränkt sie mit Del und Reimwasser, bildet feste Massen daraus, die sie in Formen bringt, trocknet, abbrechselft, oder mit Bimsstein schleift, dann bemalt und endlich lackirt. Auf diese Weise werden nicht selten Kunstwerke daraus verfertigt. Die Papierschnitzel sind es, welche die Fabriken zu Altenburg, Dresden, Braunschweig, Gotha, Nürnberg, Frankfurt, Sandau, Reichenau, Sonnenberg u. s. w. in's Leben gerufen haben; sie sind es, die uns als Ergebnis dieser Fabriken die herrlichen Dosen, die täuschenden Masken, oft auch sogar Kunstwerke größerer Art — wie z. B. die beiden Leuchter im Dome zu Erfurt sind — verschaffen. Die Puppentöpfe, ein so unbedeutender Gegenstand, werden zu einem bedeutenden Handelsartikel, ernähren Tausende von Gebirgsbewohnern, namentlich in Oberösterreich, in Salzburg und im Thüringerwalde.

Wie sehr gewinnen also die verachteten Papierschnitzel unter den Händen der Industrie an Werth und Bedeutsamkeit!

Die unbeachteten Sägespäne dienen zum Ausstopfen der Puppentörper, und so manche Thräne der Armuth wird durch diese leichte Arbeit gestillt.

Die Hobelspäne, die in manchen vortreichen Gegenden zu nichts anderem brauchbar erachtet werden, als zum Verbrennen, können eine weit